

Abtreibungsmorde und das Massengrab von Wiesbaden

Quelle: „privatdepesche“ Nr. 37/2017

In Deutschlands größter Abtreibungsklinik von *Friedrich Stapf* (71) in München werden Kinder bevorzugt nach der Absaugmethode getötet, also bei lebendigem Leibe in Stücke gerissen.

- ❖ Die Suppe aus Blut und Gewebefetzen, in der die Leichenteile des Kindes schwimmen, wird an die pathologische Praxis von Professor *Dr. Annette Fisseler-Eckhoff* und Kollegen in Wiesbaden geschickt, mit der der Abtreiber seit Jahrzehnten in Geschäftsverbindung steht.

Friedrich Stapf verbrachte seine Kindheit in der hessischen Landeshauptstadt und eröffnete dort 1980 seine erste Abtreibungspraxis, mit der er zwei Jahre später pleiteging, nachdem er wegen Drogen in Untersuchungshaft kam. 1986 fing er wieder in einer ambulanten Abtreibungspraxis an, diesmal in Langen bei Offenbach.

Ulrike Woogk-Falk (63) holt zwei- bis dreimal im Jahr einen weißen Kindersarg in der pathologischen Praxis von *Professor Dr. Annette Fisseler-Eckhoff* und Kollegen ab. Was ihr die Sektionsgehilfin in den Sammelsarg packt, bringt sie auf den Wiesbadener Südfriedhof. Dort lädt sie den Schrein auf einen Bollerwagen und zieht ihn zum Grab. Im Rahmen einer Trauerfeier werden die Kinder auf dem Grabfeld U12 beerdigt. Seit 2002 kümmert sich die ausgebildete Trauerbegleiterin mit ihren Mitstreiterinnen um die Beisetzung von Kindern, die ihre eigene Geburt nicht erleben durften. Im Jahr 2012 formierte sich die Initiative zum Verein „*Sternengarten Wiesbaden e. V.*“.

Schockiert war *Ulrike Woogk-Falk* nach eigenen Worten, als sie vor zwei oder drei Jahren durch einen Zufall erfuhr, dass sie für Deutschlands größte Abtreibungsklinik ein Massengrab betreut.

- Eine Frau aus Bayern, die unter Depressionen litt, meldete sich bei ihr. Sie habe das Kind in ihrem Bauch von *Friedrich Andreas Stapf* töten lassen, weil es ihre Eltern so wollten. Nun suchte die Mutter nach dem Grab ihres Kindes. Da wurde *Ulrike Woogk-Falk* plötzlich klar, was ihr *Professor Dr. Annette Fisseler-Eckhoff* bis dahin verschwiegen hatte.

Inzwischen melden sich immer häufiger Mütter aus Bayern, die wissen wollen, wo ihr abgetriebenes Kind beerdigt ist. Das komme zwar nur vereinzelt vor - aber eben immer öfter. Dieses Jahr seien es schon etliche Mütter gewesen.

In Bayern müssen seit dem 1. Januar 2006 auch abgetriebene Kinder zur Ruhe gebettet werden.

- ❖ Die Tötungskapazität der Abtreibungsklinik von *Friedrich Andreas Stapf* liegt bei etwa 5.000 Kindern im Jahr.
- ❖ In den vergangenen zwölf Jahren wurden dort rund 60.000 Kinder im Bauch ihrer Mutter getötet und nach Hessen entsorgt. In dieser Zeit wurden insgesamt aber nur etwa 30 Kindersärge von der pathologischen Praxis, die für die *Klinik Stapf* arbeitet, an *Ulrike Woogk-Falk* zur Bestattung übergeben.

- ❖ Was sich in den verschlossenen Särgen tatsächlich befindet, bleibt ein Geheimnis. In einem kleinen Sarg werden 2.000 abgetriebene Kinder wohl kaum Platz finden.
- ? Soll womöglich nur der Schein gewahrt werden, dass das bayerische Bestattungsgesetz erfüllt worden sei?

Das Gesundheitsreferat der Stadt München antwortete am 9. Juni 2017 auf unsere Anfrage zum Verbleib der abgetriebenen Kinder aus der *Klinik Stapf* nur ausweichend. Am Montag darauf, am 12. Juni 2017, verschickte die *Amtsärztin Dr. Sabine Gleich* bei der Stadt München eine interne Mitteilung, wonach die Bestattungspflicht nur für Kinder gelte, die bereits ein „selbstständiges Lebenszeichen“ von sich gegeben hätten.

→ Der Herzschlag beginnt in der sechsten Schwangerschaftswoche. Doch im Gesetzestext steht nichts von dieser Einschränkung. Das Gesetz unterscheidet nicht nach der Entwicklungsstufe des abgetriebenen Kindes.

- ? Wurde die Amtsärztin von unserer Anfrage womöglich aufgeschreckt?
- ? Hat sie versucht Unplausibles zu vertuschen?